

192. Testamentarische Vergabung von Heinrich Bullinger und Anna Adlischwyler an das Siechenhaus an der Spanweid

1557 Juni 8

Regest: Heinrich Bullinger, Münsterpfarrer der Stadt Zürich, und seine Ehefrau Anna Adlischwyler ver-
machen den Aussätzigen im Siechenhaus an der Spanweid eine Summe von 40 Pfund Zürcher Währung. 5
Aus den Zinserträgen dieser Summe soll der Pfleger des Siechenhauses jeweils an vier Tagen im Jahr
den Betrag von neun Schilling unter den Aussätzigen durch einen Prädikanten oder Knecht austeilen
lassen, zur Beschaffung von Nahrung und sonstigen Gütern, welche die Kranken benötigen. Sofern ke-
ine Aussätzigen im Siechenhaus untergebracht sein sollten, hat der Pfleger die Zinserträge aufzusparen
und umso reichlicher auszuteilen, sobald wieder Insassen vorhanden sind. Das Geld soll an folgenden 10
vier Tagen im Jahr ausgegeben werden: 10. März, 13. Juni, 15. September, 25. Dezember.

Kommentar: Die vorliegende Aufzeichnung dokumentiert die erste von insgesamt vier wohlthätigen Stif-
tungen, die Heinrich Bullinger gegenüber dem Siechenhaus an der Spanweid tätigte (für die weiteren
vgl. StAZH H I 609, S. 2-3). Den Gesamtbetrag von insgesamt 240 Pfund, mit dem er die dortigen Aus-
sätzigen unterstützte, erwähnt Bullinger auch in seinem privaten Testament (Henrich 2010, S. 35). Auch 15
Bullingers Patensohn, der nachmalige Theologieprofessor Josias Simler, gehörte zu den Unterstützern
des Siechenhauses (Hugener 2014, S. 94).

Der Eintrag findet sich in dem 1539 neu angelegten Jahrzeitbuch des Siechenhauses. Dieses enthält
Abschriften von Stiftungen aus dem um das Jahr 1490 angelegten, vorreformatorischen Jahrzeitbuch
(StAZH H I 608). Diese fungieren nun jedoch nicht mehr als Anweisungen zur Begehung von Jahrzeiten,
sondern als Belege für die empfangenen Wohlthätigkeiten. Zudem finden sich aber auch Vergabungen
neueren Datums wie diejenige Bullingers und seiner Ehefrau. Somit fand eine Anknüpfung an die spät-
mittelalterliche karitative Stiftungspraxis statt, die gleichzeitig unter den Vorzeichen reformatorischer
Armenfürsorge transformiert wurde. 20

Zu den beiden Jahrzeitbüchern des Siechenhauses vgl. Hugener 2014, S. 94; Zimmermann 2007, 25
S. 100; Hegi 1922, S. 193-197; zum nachreformatorischen Umgang mit Jahrzeitstiftungen vgl. SSRQ ZH
NF I/1/3, Nr. 131; zu den Lebensverhältnissen der Aussätzigen im vormodernen Zürich vgl. die Ordnung
für deren Beschau (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 52) sowie die Ordnung für den Kaplan des Siechenhauses
an der Spanweid (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174).

Ordnung und gemächtt den armen sondersiechen an der Spanweyd, gethan 30
von meister Heinrichen Bullinger, zum Münster predicanten der statt Zürich,
und siner eelichen husfrowen, Anna Attlyschwilerin

Diewil und gott, der allmächtig, uns allenthalben yn sinem heligen wortt, den
armen und türftigen diser wöltt gütz zethun und mit hilff und rath forzestan be-
volhen hatt und sölliches als das fürnemst werck der liebe uffnehmen und rächen 35
und aber die ussezigen für alle andere lütt uss türftig und arm, als die von
der wölt verschmechtt und den anderen mēnschen abgesunderett, ouch ir libliche
narung und uffenthalt selbs zegwūnnen nit mūglich oder nach gelassen, so
hatt der ewirdyg, fromm und wolgelert meister Heinrich Bullinger,^a predicant
und pfarrher der statt Zürich, sampt siner eelichen husfrow Anna Attlischwyle- 40
rin zū lob und eer gottes, ouch zū trost, hilff und besserung der armen kinden
und sondersiechen dess gotshuses an der Spanweyd uss gūtem, fryen willen,
umb gottes wyllen mit zitlicher vorbetrachtung xl lib gältz an gülth und barer

werschafft, gütter, unverrűftter Züricher werung verschafft und nach rächtter testaments ordnung vermachett hand, uff den VIII tag brachats dess M D LVII jars.

Also und dergstaltt, das ein jeder pfläger, wer er je zur zitten sige, von sölllicher obeschribnen summa gELTS jerlichen und ein jedes jar besunder den gemeinen und verwontten zins inemmen und darnach uff die 4 nach geschribnen tag im jar ein jedes mal viiiij ß an barem gELTT alein den armen krancken, wer sy je zur zitten sind, so in dem gemeinen siechenstübly gewan zeliggen und zepflägen sind, durch einen predicanten oder knächt des forgesagten gotshuses an der Spanweyd den armen lütten und sondersiechen in ire händ, so ver es gelangen mag, ussteillen lassen, darumb sy dän ir lybs noturfft, speis und tranck oder anders, so sy gelusten und mangelhafft sin wurdint, kouffen mögend. Und ob sach were, das keine krancken im voranzeigten siechenstüblin, als es aber selten beschichtt, werind, so sol ein pfläger söllliches zů sinen handen nemmen und das sELbig hernach, so krancke werdent, dester richlicher under sy usteillen.

Und ist das sELbig gemächt also angesächen, das söllliches gELTT und zins von vorgnamsettem houptgűt, fiermal im jar uff diese nachvolgende / [fol. 69v] tag ussteiltt sölle werden: erstlich uff den 10. tag mertzens, demnach uff den 13. tag brachats, fürs tritt uff den 15. tag herbstmonats und letstlich uff den 25. tag wolffmonats [25. Dezember].

Actum den 8. tag brachmonats, was Medardi, gezeltt nach Christi geburt M D LVII jar.

Eintrag: StAZH H I 607, fol. 69r-v; Papier, 21.0 × 32.0 cm.

^a *Streichung mit Textverlust (1 Wort).*